



Anwenderbericht UniversitätsSpital Zürich (USZ)

Digitales Diktat als wichtige Voraussetzung für papierlosen Betrieb

Interview mit Diplominformatikingenieur Ninoslav Teodorovic, Service- und Datenarchitekt des USZ

MediaInterface: Seit Juli 2011 arbeitet das UniversitätsSpital mit seinen 42 Kliniken und Instituten überwiegend mit dem digitalen Diktiersystem SpeaKING Dictat. Konnten Sie die Arbeitsabläufe wie gewünscht optimieren?

Ninoslav Teodorovic: Ja, das konnten wir. In den meisten Kliniken gibt es im Diktatprozess keine Medienbrüche mehr. Die Berichtserstellungszeit ist verkürzt worden. Nicht nur das Diktieren, sondern auch das Korrigieren der Berichte findet jetzt digital statt.

MediaInterface: Wie steht es mit der Integration in das Krankenhaus-Informationssystem (KIS) und andere Abteilungssysteme?

Ninoslav Teodorovic: SpeaKING Dictat wird in 39 Kliniken eingesetzt und ist in unser KIS (KISIM der Firma CISTEC) sowie ins Pathologie-Informationssystem (Pathopro der Firma IFMS) integriert. Die restlichen drei Kliniken arbeiten mit einem weiteren in das Radiologie-Informationssystem (Centricity der Firma GE) integrierten digitalen Diktiersystem.

MediaInterface: 29.500 Diktate im Monat, über 700 Diktierende und

über 200 Schreibkräfte galt es unter einen Hut zu bringen. Bewerten Sie den Übergang zum flächendeckenden papierlosen Betrieb in Ihrem Krankenhaus als gelungen?

Ninoslav Teodorovic: Die Einführung des digitalen Diktierens und die Optimierung der Prozesse in der Berichtserstellung sind wichtige Voraussetzungen für den papierlosen Betrieb. Ein flächendeckend papierloser Betrieb ist erst dann möglich, wenn alle im Krankenhaus erzeugten Daten auch in der digitalen Form vorhanden sind sowie die gesamte einkommende Korrespondenz digitalisiert wird. Im Moment gehen im gesamten UniversitätsSpital zwischen 70 und 80 Prozent der Prozesse papierlos vonstatten.

MediaInterface: Die Testphase hat ergeben, dass sich der Aufwand insgesamt merklich reduziert. Hat sich das auch auf längere Sicht beim Einsatz in allen Kliniken bewährt?

Ninoslav Teodorovic: Der Aufwand bei den Ärzten ist in Summe nur minimal kleiner geworden.

Für uns ist in erster Linie ausschlaggebend, dass sich nach der Einführung des digitalen Diktierens und der Optimierung der Berichterstellungsprozesse der Aufwand für die Schreibkräfte reduziert hat. Daraus resultierend konnten am USZ zehn Prozent der Schreibkräfte abgebaut werden.

MedialInterface: Was war Ihnen abgesehen von der Reduzierung des Personalaufwandes besonders wichtig?

Ninoslav Teodorovic: Ein Grund für die Entscheidung für SpeaKING Dictat war die Kostenersparnis mit schnellem Return on Investment innerhalb von zwei Jahren. Aber neben dem wirtschaftlichen Nutzen haben wir selbstverständlich auch eine Reihe von qualitativen Nutzwerten vom Projekt erwartet. Das betraf zum einen die Optimierung der Arbeitsabläufe um die Berichterstellung, die Integration des Systems für das digitale Diktieren ins KIS, die Qualitätssteigerung bei der Berichterstellung und die Ermöglichung des Einsatzes der Spracherkennung. Zum anderen sollte die technische Grundlage für die Zentralisierung der Schreibpools und den flächendeckend papierlosen Betrieb geschaffen werden. Und das alles bei gleichzeitiger Erhöhung der Sicherheit der Patientendaten. Insgesamt können wir konstatieren: SpeaKING Dictat bringt sehr hohe Akzeptanz, erhöhte Transparenz und minimalen Betriebsaufwand.

MedialInterface: Sind die Ärzte mit dem neuen System zufrieden?

Ninoslav Teodorovic: Unsere Befragung hat ergeben, dass die große Mehrheit der Ärzte mit SpeaKING Dictat absolut zufrieden ist und nichts Negatives anzubringen hat. Etwa 0,3 Prozent würden lieber weiter auf Bändchen diktieren, aber das hat sicherlich etwas mit persönlichen Präferenzen zu tun. Auch beim Schreibdienst liegt die Akzeptanz dank verringertem Aufwand und besserer Tonqualität bei nahezu 100 %.

MedialInterface: Welche Rolle spielt die Spracherkennung?

Ninoslav Teodorovic: Die Spracherkennung wird am UniversitätsSpital aktuell noch durch die Kliniken getestet. Das Projekt hatte zum Ziel, den Einsatz der Spracherkennung in unserer Einrichtung primär zu ermöglichen. Die Spracherkennung birgt im Allgemeinen, unabhängig vom Systemhersteller, ein großes Entwicklungspotenzial.

MedialInterface: Ein weiteres wichtiges Anliegen war, das medizinische Fachpersonal möglichst wenig mit technischen Belangen zu belasten.

Ninoslav Teodorovic: Richtig. Die Ärzte interessieren sich nicht unbedingt für die grafische Benutzeroberfläche des Diktiersystems. Ihre bevorzugte Schnittstelle ist das Diktiergerät. Sie wollen das System im Normalfall nur über das Mikrofon bedienen können. Die eingeführte Lösung bietet ihnen diese Möglichkeit perfekt.

MedialInterface: Die Sicherheit der Patientendaten hat oberste Priorität. Kann das System gewährleisten, dass im Falle eines Systemausfalls keine patientenbezogenen Daten verloren gehen, einschließlich der Diktate, die zum Zeitpunkt des Ausfalls in Bearbeitung waren?



UniversitätsSpital Zürich

Das UniversitätsSpital Zürich gehört mit 42 Kliniken und Instituten zu den renommiertesten Krankenhäusern in der Schweiz. Es ist nicht nur ein wichtiger Eckpfeiler der medizinischen Grundversorgung von Stadt und Kanton Zürich, sondern bietet auch spezielle Behandlungen und Operationen an, für die Patienten aus allen Kantonen und aus dem Ausland kommen. 6.100 Angestellte kümmern sich hier jährlich um 30.000 stationäre und 160.000 ambulante Patienten. Seit 2011 arbeitet das UniversitätsSpital Zürich mit SpeaKING Dictat.

Ninoslav Teodorovic: Wir haben vor zehn Monaten mit dem Rollout begonnen. Seit vier Monaten arbeiten alle 39 Kliniken mit dem System. Es ist noch nie ein Diktat verloren gegangen.

MedialInterface: Die Bedeutung von Mobilität nimmt zu. Unsere Kundenumfrage 2011 hat ergeben, dass sich 40 Prozent der Nutzer Smartphones als Diktiergeräte vorstellen können. Sehen Sie darin eine Zukunft?

Ninoslav Teodorovic: Dies ist sicherlich möglich. Wie hoch der Nutzen ist, bleibt abzuwarten. Die mobilen Diktiergeräte könnten durch eine entsprechende Schnittstelle für Smartphones zum System bereits heute durch diese ersetzt werden. Das ermöglicht Mobilität und Integration. Ein optimaler Berichtserstellungsprozess aber, der aus der elektronischen Patientenakte gesteuert wird, ergibt die besten Resultate bislang mit einem stationären Diktierarbeitsplatz.



Diplom informatikingenieur

Ninoslav Teodorovic,
Service- und Datenarchitekt des
UniversitätsSpitals Zürich (USZ)

SpeaKING Dictat – die Komplettlösung
für erfolgreiche Dokumentationsprozesse
im Gesundheitswesen

Herausgeber: MedialInterface GmbH



Ihr Kontakt für eine telefonische
Fachberatung +49 (0)351 56369 - 40



Informieren Sie sich im Internet unter
www.medialinterface.de